

Hermann Kesten-Preis des deutschen PEN-Zentrums, 15.11.2007 in Darmstadt

Grußwort von Johano Strasser

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrter Herr Regierungsdirektor Wegener, lieber Daniel Cohn-Bendit, liebe Rakel Dink, lieber Hayjan Dink, meine Damen und Herren!

Wir sind heute hier im schönen Karolinsaal zusammengekommen, um zum mittlerweile neunzehnten Mal die Hermann-Kesten-Medaille des deutschen P.E.N.-Zentrums zu vergeben. Sie wird verliehen in Erinnerung an den Schriftsteller Hermann Kesten, der in den Zeiten der Naziherrschaft zusammen mit Thomas Mann und vielen amerikanischen Kollegen im ‚Emergency Rescue Committee‘ so viel für die Rettung deutscher Schriftsteller vor der Verfolgung durch die Nazis getan hat. Hermann Kesten war in den Siebzigern auch einige Jahre Präsident des westdeutschen P.E.N.

Seit nunmehr sieben Jahren wird die Kesten-Medaille vom P.E.N.-Zentrum Deutschland und dem Land Hessen gemeinsam vergeben. Wir sind über diese Kooperation sehr glücklich. Das Engagement der Landesregierung und besonders der damaligen Ministerin für Wissenschaft und Kunst Frau Ruth Wagner ist es zu danken, dass wir die Verleihung der Kesten-Medaille mit einem Preisgeld von € 10.000 verbinden können, Geld das, wie wir glauben, gar nicht besser investiert werden kann als in die Verteidigung des freien Wortes, in die Arbeit für Frieden und Verständigung zwischen den Völkern und Kulturen, wie sie die Charta des Internationalen P.E.N. uns zur Pflicht macht.

Dass wir die Verleihung der Hermann-Kesten-Medaille in einem solch würdigen Rahmen vornehmen können, verdanken wir der Unterstützung der Stadt Darmstadt, die auch sonst die Arbeit des P.E.N., und das schon seit Jahrzehnten, großzügig fördert. Ich nutze diese Gelegenheit, um dafür dem Oberbürgermeister der Stadt unseren herzlichen Dank zu sagen.

Meine Damen und Herren! Uns alle hat Anfang dieses Jahres die Nachricht von der Ermordung Hrant Dinks, des Chefredakteurs der türkisch-armenischen Zeitung *Agos*, erschüttert. Nichts kann eine solche schreckliche Tat ungeschehen machen; eine Wiedergutmachung für ein derartiges Verbrechen und das Leid, das sie über die Angehörigen und Freunde gebracht hat, gibt es nicht. Wenn wir heute der Redaktion der Zeitung *Agos* die Kesten-Medaille verleihen, so ist dies zum einen als Anerkennung der Lebensleistung Hrant Dinks gemeint, eines mutigen Kämpfers für die Meinungsfreiheit und eines unermüdlichen Anwalts für die Versöhnung von Türken und Armeniern, zum andern aber auch als ein Zeichen der Ermutigung für die, die sein Werk unter schwierigen Bedingungen fortführen. Wir sind froh, dass Frau Rakel Dink, die Witwe des ermordeten Chefredakteurs von *Agos*, hier ist, um stellvertretend für die Redaktion den Preis entgegenzunehmen.

Warum zog Hrant Dink, warum zieht eine Zeitung wie *Agos* den mörderischen Hass türkischer Nationalisten auf sich? Warum löst die bloße Erwähnung der Massaker an den Armeniern, die inzwischen mehr als neunzig Jahre zurückliegen, auch heute noch bei vielen Türken wütende Proteste und Morddrohungen aus? Warum werden Menschen die über die Gräueltaten an den Armeniern schreiben und die dafür die angemessene Bezeichnung des *Völkermords* verwenden, auch heute noch von türkischen Gerichten verfolgt?

Wir Deutschen wissen, dass es nicht leicht fällt, sich den dunklen Seiten der eigenen Geschichte zu stellen. Bis heute gibt es kleine rechtsextreme Minderheiten, die die Verbrechen der Nazis leugnen oder gar als nationale Heldentaten preisen, gibt es andere, die von *Nestbeschmutzung* reden, wenn an die Verbrechen der SS und der Wehrmacht erinnert wird. Aber die Mehrheit der Deutschen hat mittlerweile begriffen, daß es ein Zeichen von Stärke ist, wenn man sich der ganzen Geschichte - unter Einschluss ihrer verbrecherischen Seiten - stellt, auch um daraus Lehren für die Zukunft zu ziehen. Und auch das haben die Deutschen in ihrer Mehrheit begriffen: dass es Versöhnung nur geben kann, wenn das Leid der Opfer öffentlich anerkannt und die Schuld der Täter nicht länger verschwiegen wird.

Dass nach der Ermordung von Hrant Dink Tausende von Menschen, die meisten von ihnen nicht armenischer Herkunft, in Istanbul mit Transparenten auf die Straße gingen, auf denen zu lesen stand *Wir sind alle Armenier*, ist sicher ein Zeichen dafür, dass auch in der Türkei ein Umdenken eingesetzt hat. Daß aber Redakteure von *Agos* und auch Mitglieder der Familie Dink weiterhin den Beschimpfungen und Drohungen extremistischer Nationalisten ausgesetzt sind, dass der ominöse Gummiparagraph über die *Verunglimpfung des Türkentums* immer noch benutzt wird, um die historische Wahrheit und die, die sie ans Licht bringen wollen, zu unterdrücken, ist allerdings ein Skandal.

Im nächsten Jahr ist die Türkei Schwerpunktland der Frankfurter Buchmesse. Es wäre sicher gut, wenn bis dahin, der Paragraph 301 des türkischen Strafgesetzbuches endlich ersatzlos gestrichen wäre.

Liebe Rakel Dink, lieber Hayjan Dink, wir wissen, dass wir Ihnen in Ihrem Leid nicht wirklich Trost spenden können. Aber Sie können sicher sein, dass wir in der Sache, für die sie eintreten, an ihrer Seite sind. Wir wünschen Ihnen und allen, die in Ihrem Land für die Freiheit des Wortes und für die Versöhnung zwischen den Völkern und Kulturen kämpfen, dass sie bald von den türkischen Behörden immer und überall den Schutz und die Unterstützung erhalten, die ihnen gebühren.

Meine Damen und Herren! Der Ablauf dieser Feierstunde ist auf dem Blatt vermerkt, das sie auf Ihren Plätzen vorgefunden haben. Gleich im Anschluss werden der Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt und Herr Wegener vom Hessischen

Ministerium für Wissenschaft und Kunst ein Grußwort sprechen. Dann wird Katja Behrens, zuständig im Präsidium des P.E.N. für die Writers-in-Prison-Arbeit, einen kurzen Bericht über unsere Arbeit für verfolgte Schriftsteller geben. Bevor dann Daniel Cohn-Bendit seine Laudatio auf die Preisträger vorträgt, hören wir noch einmal Ani Aghabekyan mit einer Kostprobe armenischer Musik. Schließlich wird nach der Verleihung der Kesten-Medaille Frau Dink noch Gelegenheit haben, ein paar Worte zu uns zu sprechen. Und zum Ausklang gibt es dann noch einmal ein wenig Musik.